



Sie sorgen für ein dichtes, sicheres und zugleich attraktives Wanderwegnetz im Kanton Zürich. Bild: zvg

Ein Dankeschön an Wegmarkiererinnen und -markierer

Der Verein Zürcher Wanderwege würdigt das Engagement seiner Freiwilligen

Am Samstag, 14. Juni, haben die Zürcher Wanderwege ihre freiwilligen Mitarbeitenden eingeladen. Mit fünf Führungen durch verschiedene Stadtteile Zürichs – von neuen Parkanlagen über Stadtentwicklungsprojekte bis hin zu einem stadthistorischen Rundgang – wurde das Engagement der Ehrenamtlichen gewürdigt. Ein gemeinsames Mittagessen beim Maagplatz rundete den Anlass ab. Der Anlass war ein Zeichen der Wertschätzung für die

220 freiwilligen Wegmarkiererinnen und -markierer, die mit grossem Einsatz dafür sorgen, dass das Wanderwegnetz im Kanton Zürich klar signalisiert ist. Rund 12 000 Wegweiser und 25 000 Richtungszeiger tragen zur Orientierung auf den Wegen bei.

Zürcher Wanderwege, Stäfa

Die diesjährige Sommerserie der AZ wird sich ebenfalls um das Thema Wandern drehen.

Jagdhornblasen – das gelebte Brauchtum der Jagd

Erfolgreicher Bundes-Bläserwettbewerb im Bundesland Hessen (D)

Das Jagdhornblasen kennt keine Grenzen, es verbindet die Herzen der Völker und ist eine Brücke für die Freundschaft. Dieses Freundschaftsgefühl durfte unsere Gruppe Mitte Juni im Bundesland Hessen (D) erleben. Bei heissem Sommerwetter trafen wir nach guter und sicherer Fahrt im Laufe des Samstags in der Fasanerie im Schloss Eichenzell bei Fulda ein. Der Hofgarten des schönsten Barock-Schlusses in Hessen bildete die Kulisse zum diesjährigen Bundeswettbewerb im Jagdhornblasen des Deutschen Jagdverbands. Mit wunderbaren und hochklassigen Es-Hornklängen verging der Sommertag und verklang mit einem grossen Konzert mit allen anwesenden Jagdhorngruppen. Dieser volle Klang war sehr beeindruckend, und wir freuten uns auf den Sonntag, an dem unser Auftritt stattfand. Den Abend genossen wir in einer idyllischen Gartenwirtschaft in der Stadt Fulda. Als fünfte Gruppe in unserer Kategorie und die einzigen Gäste aus dem Ausland beziehungsweise aus der Schweiz kam uns viel wohlwollende Aufmerksamkeit entgegen. Bei angenehmen Temperaturen versammelten sich die Gruppen nach den Wettbewerbsdarbietungen auf der Hofwiese und überbrückten die Zeit bis zur Siegerehrung mit frei gewählten Stücken. Mit der «Jungfuchs-Jagd» und der «Jägerfreundschaft» durften wir das Konzert eröffnen. Klangvolle Jagdmusik von vielen Gruppen erfreute uns und alle Anwesenden.



Die Jagdhornbläser vom Rhy. Bild: zvg

Beim Gesamtchor mit verschiedenen Jagd-Signalen übertönte am Ende ein extra falsch geblasener Ton, der von Jürgen Keller, Bundesbläser-Obmann des Deutschen Jagdverbands, begleitet wurde. Mit vollen Klängen verging die Zeit bis zur Rangverkündigung schnell. Obwohl unsere Darbietung nicht in allen Teilen gelungen war, erreichten wir eine bessere Punktzahl als bei der Teilnahme am Bundesdeutschen Jagdhornbläserwettbewerb im Jahr 2019 auf Schloss Kranichstein. Zwischen 841 und 972 Punkten haben wir mit unse-

ren 910 Punkten ein gutes Mittelfeld erreicht. Einige Gruppen lagen nur wenige Punkte auseinander. Gewonnen haben in unserer Kategorie die Hameln-Pyrmont aus Niedersachsen. Nach gemütlichem Zusammensein fuhren wir mit unseren zwei Bussen wieder zurück in die Schweiz. Nächstes Jahr wird das Eidgenössische Jagdhornbläsertreffen in Liestal anstehen und uns wieder neu herausfordern.

Lisbeth Ulrich
für die Jagdhornbläser vom Rhy

Windkraft polarisiert – zwischen Hoffnungsträger und Feindbild

Meinungen und Entgegnungen zu mehreren Beiträgen in der «Andelfinger Zeitung»

Gegen Windkraft – ein unnötiges, schädliches und gefährliches Trauerspiel

Ein halbes Jahrhundert Auseinandersetzung mit unserer Energiezukunft und mehrere Jahrzehnte Recherchen zur Windkraft und ihren Auswirkungen auf Landschaft, Natur, Mensch und Wirtschaft in der Schweiz und in anderen Ländern (insbesondere Deutschland, Dänemark, Österreich), jederzeit unabhängig, frei und von niemandem gesponsert. Vor diesem Hintergrund hoher Sachkompetenz und reicher Erfahrung erlaube ich mir eine klare Stellungnahme, die sich wohl im Wesentlichen mit jener der meisten anderen unabhängigen Sachverständigen deckt: Die Windkraft verfügt an sorgfältig ausgewählten Standorten auch in der Schweiz über hervorragende Eigenschaften: beste Energie- und Ökobilanz, platzsparend, effizient, preiswert, sauber und umweltverträglich (gerade auch im Wald, wie Untersuchungen und Beobachtungen im Windpark Verenafohren, Wiechs am Randen, belegen).

Weshalb gibt denn die Windkraft so viel zu reden? Eben gerade ihre Konzentration bester Eigenschaften macht sie zur optimalen Ergänzung zu Photovoltaik und Wasserkraft, vor allem auch im Winter zur Stabilisierung des Netzes; niemand behauptet, allein mit Windkraft lasse sich die Energiewende hinkriegen, aber sie ist Teil der Lösung, und zwar mit besten Noten. Damit ist die Windkraft die stärkste Konkurrentin zu fossilen und nuklearen Energieträgern. Eine internationale Lobby flutet seit Jahren Medien und Öffentlichkeit mit meist nachweislich falschen Pseudoinformationen, stiftet damit Verwirrung und erzeugt Feindbilder.

Die weltweite Statistik und die Entwicklung (International Energy Agency IEA, World Nuclear Industry Status Report) zeigen eine klare Richtung: Seit den 1990er-Jahren Rückgang der weltweiten AKW-Erträge auf etwa die Hälfte, während die Nutzung der Sonnen- und der Windenergie rasant zunimmt und die Nuklearenergie bereits überholt hat. «Die Zukunft der schweizerischen Stromversorgung ist erneuerbar!» – so der oberste Chef unseres grössten Stromkonzerns Axpo an einer Fachtagung in Zürich. Axpo setzt stark auf Windkraft und beschäftigt zurzeit bereits 120 Mitarbeitende in diesem Sektor. Der Kampf gegen die Windkraft wird uns bald einmal teuer zu stehen kommen – ein epochaler Fehler! Es geht auch anders: Die Tourismusgemeinde Andermatt UR, wo seit über 20 Jahren vier Windräder zuverlässig Strom liefern, hat die Verfünfachung der Windkraft (Repowering) gutgeheissen. Die Urschner sind stolz auf ihre Windanlagen. Ein Lichtblick!

Fritz Wassmann-Takigawa Siblingen

**

Schutz des Waldes ist wichtiger

Der Wald gilt ganz allgemein als geschützt, dort erholen wir uns alle gerne. Für die Windkraftmonster soll der Schutz der Wälder jedoch nun plötzlich nicht mehr gelten. Hätten die Technikplaner den Naturschutz tatsächlich berücksichtigt, gäbe es auch keine Planung für die Windturbinen in den Wäldern. Würde der Regierungsrat Martin Neukom (Grüne) auf die Natur Rücksicht nehmen wollen, käme er erst gar nicht auf die Idee, lärmende und über-

dimensionierte Windkraftmonster in die Wälder und die geschützte Tierwelt zu bauen. Um die grosse Effizienz und Leistung der geplanten Windturbinen hochzuschrauben, werden nicht mehr die wenigen Terrawatt erwähnt, sondern, wie kürzlich zu lesen, 23 000 Haushaltungen würden gespeist. Ja toll, eine riesige Zahl. Setzen wir diese Windkraftleistung von zurzeit zirka 1 Prozent des Gesamtenergiebedarfs (gemäss Martin Neukom in Zukunft bis 2050 im Endausbau 7 Prozent) in ein Verhältnis zum Gesamtenergiebedarf, stellen wir fest, dass der zu erwartende Ertrag nur einen minimalen Nutzen erbringt, notabene auch im Winter. Wollen wir für dieses eine Prozent und später vielleicht einmal für sieben Prozent unsere Wälder verschandeln? Nein und nochmals Nein. Stellen Sie sich einen Meterstab oder Doppelmeter bildlich vor. Halten Sie den Finger auf einen Zentimeter ganz links oder sogar sieben Zentimeter, ja, dann können Sie erkennen, dass die Windkraft im Endausbau nur von geringer Bedeutung bleiben wird. Die Planung für den Bau von Windkraftturbinen für die wenigen Prozente Windenergieleistung steht meines Erachtens in einem völligen Missverhältnis zur Natur- und Tierweltbelastung. «Du hast auch ein Handy», muss ich mir gelegentlich anhören. Meine Antwort: «Die Natur, die Wälder, die Tiere sind mir wichtiger als mein Handy, Punkt.»

Ruedi Eigenheer, Henggart

**

Wunschdenken?

In ihrem Beitrag resümiert Frau Hartmann, dass «die Bevölkerung sicher

sein (kann), dass die Windkraftanlage an einem guten Ort erstellt wird». Es ist schön, Vertrauen zu haben, doch m.E. sollte man dabei einige Aspekte nicht aus den Augen verlieren. Zwar ist die von Frau Hartmann erwähnte Umweltverträglichkeitsprüfung (UVP) Teil des Verfahrens, die Sachverhaltsabklärung bzgl. Biotop- und Artenschutz muss jedoch, sowohl nach dem bisherigen Bundesgesetz über die Raumplanung wie nach dem neuen Energiegesetz (Art. 10) auf Ebene Richtplan vorgenommen werden. Hören wir dazu, beispielhaft für viele andere Einwendungen, eine etwas ausführlichere Passage aus der «Einwendung zum Thema Windkraft» des Andelfinger Naturschutzvereins: «Für die Beurteilung der Potenzialgebiete wurden durch den Kanton nur pauschale und beliebig wirkende Indikatorarten herangezogen. Weder wurden aktuelle und belastbare Inventare berücksichtigt noch Felderhebungen durchgeführt. Ohne genaue, aktuelle Daten ist es nicht möglich, die dringend notwendige Interessenabwägung vorzunehmen. Wir verlangen deshalb vorgängige, vertiefte Aufnahmen der Artvorkommen (mind. Vögel und Fledermäuse). Gleichzeitig müssen an den Standorten auch verlässliche Windmessungen vorgenommen werden. Beides zusammen ist die Voraussetzung für eine sorgfältige und belastbare Güterabwägung.» Wird der Kanton jetzt, nachdem im Rahmen der Vernehmlassung etwa 5000 Einwendungen eingegangen sind, nachbessern? Das scheint unwahrscheinlich, denn wenn er auf die entsprechenden Sachverhalte Wert legte, hätte man gleich sorgfältig gearbeitet. Und der Regierungsrat will, notfalls mit Enteignungen, in jedem Fall aber durch die Ab-

schaffung des Selbstbestimmungsrechts der Gemeinden, Windkraft durchsetzen.

Mitreden ist eben nicht das Gleiche wie bestimmen. Dazu wurde das, auch von Frau Hartmann erwähnte, sogenannte Plangenehmigungsverfahren geschaffen. Vom Kanton als «Beschleunigungsverfahren» lanciert, fasst es Nutzungsplanung und Baubewilligung zusammen, wobei die Bewilligung des Vorhabens neu vom Kanton und nicht mehr von den Gemeinden erteilt werden soll. In diesem Rahmen findet auch die schon erwähnte UVP statt, wobei der Betreiber der Windkraftanlage, also ein Stromkonzern, die entsprechenden Dokumente vorlegt und der Kanton diese genehmigt. Wie seriös wird solch eine Prüfung wohl ausfallen, wenn der Betreiber schon am «Subventionstopf» von 60 Prozent der Investition «geschnuppert» hat und Betreiber und Prüfer das gleiche Interesse verfolgen? In dieser Phase sollen auch die lange überfälligen Windmessungen nachgeholt werden, nachdem bisher nur am Computer modelliert wurde. Zu welchem Ergebnis werden wohl die teuren, seriöserweise über mehrere Jahre durchzuführenden Windmessungen kommen? Wahrscheinlich werden diese am Ende Kurzzeitmessungen sein, und für einmal könnte das Weinland wirklich zum «Windland» werden, es sei denn, die Messungen würden öffentlich und fälschungssicher aufgesetzt. Es ist also leider nicht so einfach, Vertrauen zu haben, und wir sollten in jedem Fall Vorkehrungen treffen. Die beiden Initiativen zum Wald- und Gemeindeschutz sind geeignete Werkzeuge hierfür.

Herbert Bruns
Dätwil